

Franckesche Stiftungen zu Halle

Gottholds Zufälliger Andachten Vier Hundert

Scriver, Christian

Leipzig, 1724

VD18 10424148

XLVI. Der Wolff.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:ha33-1-214537

mit ihrer Wind-Büchsen und Blas-Bälgen,
damit man sie aufbläset, und schrieb dazu:
Es ist lauter Wind! (a) das thörichte
und nichtige Welt-Besen zu bedeuten: Was
bilden doch wir Menschen uns so wunder viel
ein? Und was erheben wir uns, wenn wir ei-
ne Hand voll Windes mehr als andere ha-
ben? Ist doch der Mensch nur selbst ein Ball 4
des Glücks und Unglücks, welchen sie eins
dem andern zuschlagen: Wird er hoch getrie-
ben, so muß er tieff fallen, wenn er lang ge-
nug in der Welt hin und wieder geworffen ist,
hat man sein genug, und läßt ihn endlich in
der Erden liegen und verfaulen.

Ach wie nichtig! Ach wie flüchtig
sind der Menschen Sachen!

Alles, alles, was wir sehen,

Das muß fallen und vergehen,

Wer GOTT fürcht, bleibt ewig stehen.

(a) Job. Jacob. Medic. in Symbol. Princip. Sadeleræ
Tom. 3. p. 177a

XLVI.

Der Wolff.

Als Gotthold zur Winters-Zeit über Feld
reisete, ward er eines Wolfes gewahr, der
hinter einer Heerde Schaafe her schliche, und
als seine Gefehrten denselben mit ihrem Ge-
schrey verjagt hatten, fieng er an und sagte:
Diß ist ein recht schädliches und giftiges
Gg 5 Thier,

Thier, welches, wann es etwa durch eine Wand gebrochen, und in den Schaaf-Stall kommen, nicht aufhöret zu würgen, so lange
 2 was lebendiges drinnen ist. Man hat auch Exempel, daß sie nicht allein wider das Vieh, sondern auch zuweilen, aus Hunger oder Raseren, wider die Menschen gewüthet haben. D. Osiander erzehlet, daß ums Jahr Christi 1166. die Wölffe die Kinder den Müttern von den Brüsten geraubet und gefressen. (a) Wie denn auch im Niederländischen Kriege, ums Jahr 1587. als viel Flecken und kleine Städte in Flandern und Braband wüste worden, die Wölffe sich also vermehret, daß sie um Gent, und auf 2. Meilen allernächst herum in einem Jahr über hundert Menschen zerrissen und gefressen. (b) Aber das hat der Wolff einen gar giftigen Athem, darum denn seine Bisse ungern heilen, und erzehlet Camera-
 3 rius, (c) daß, als auf einer Jagt ein Wolff im Garn gefangen worden, und ein Mann sich hinan gemacht, ihn zu tödten, sich derselbe wider ihn aufgesteiffet, und ihn, im Eifer und Bemühung, starck angehauchet, davon dem Manne das Gesicht, und die Hände, welche bloß gewesen, dick geschwollen und aufgelauffen, welches man hernach mit vielen Arznen - Mitteln schwerlich vertreiben
 4 können. Doch hat der Höchste dieses schädlichen und giftigen Thieres Grausamkeit selbst

selbst gleichsam gehemmet und gebrochen, indem ers nicht allein hinten gelähmet, daß es im Lauff nicht zu schnell wäre, sondern auch ihm sein Verderben in seinem eigenen Leibe entstehen läffet; Denn ich hab's nicht allein gelesen, sondern auch in der Nachfrage bey vornehmen und erfahrenen Leuten wahr befunden, daß in des Wolffs Nieren, wann'er ein wenig zu Jahren kömmt, giftige Würmer und kleine Schlangen wachsen, die ihn endlich von innen ums Leben bringen. (d) Nehmet 5 aber dabey wahr eine Abbildung eines böshafftigen und grausamen Menschen: (denn man leider viel hat, auch unter denen, die sich lassen Christen nennen, die ihrer armen Mit-Christen Wölffe, ja Teufel sind:) Ein solcher wüthet und tobet eine Zeitlang in der Welt, so lange nemlich dem Höchsten, aus gerechtem Gerichte, seiner Bosheit nachzusehen gefällig ist, hernach aber wird er entweder von seiner Missethat gefangen, und vom Strick seiner Sünden gehalten; (Sprüchw. V, 22.) Oder der Barm des unruhigen Gewissens naget ihm das Herz ab, oder der Teufel und Tod werden seine Jäger, und machen ein höllisches Wildpret aus ihm, wie Delrio ein Ex- 6 empel eines gottlosen Mönchs und Epicurers erzehlet, welchen der Teufel lebendig gebraten. (e) Ach mein Gott, laß mich ja seyn 7
ein